Josef Maria Käslin, Pfarrer und Kommissar

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **69 (1928)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

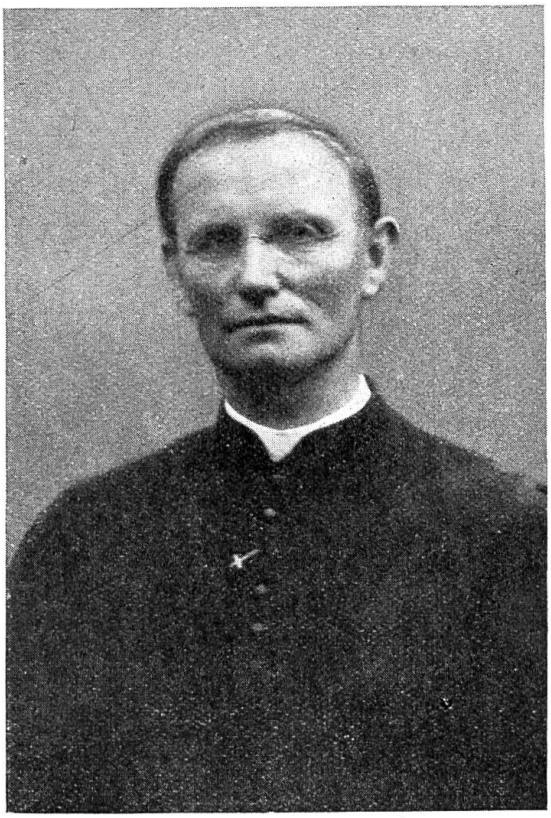
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

† Josef Maria Käslin, Pfarrer und Kommissar.

Am 9. März 1927 erlosch in Stans ein Leben, das Vielen im Land Nidwalden Wegweiser und Leuchte gewesen: es starb der hochwürdige Herr Pfarrer und bischöfliche Kommissar Josef Maria Käslin.

Zu Emmetten war der kleine Josef Maria am 6. Februar 1856 den Kapellhostattleuten in die Wiege gelegt worden. An der gesunden Luft gedieh der Knabe. Mitten im Pulverdampf tat er den ersten Sprung auf die künftige Laufbahn. An einem Sonntag Nachmittag hatte er stundenlang im Schießstand den Schützen die Gewehre geladen, dann klopfte er energisch am Pfarrhaus an und eröffnete dem greisen Seelsorger den Wunsch seines Herzens, zu studieren. Da habe ihm der Herr Pfarrer einen langen Zuspruch gehalten, aber der Knabe vor ihm verstand kein Wort, denn das Geknatter im Schießstand hatte ihm ganz das Gehör zerschlagen. Doch lehrte die Zukunft, daß der Junge den Sinn der väterlichen Worte aufgefaßt und zeitlebens treu bewahrt hat. Und jenes entschiedene Wesen, jenes rasche Angreifen, wo es die Pflichten seines Berufes galt, das blieb immer eine markante Eigenschaft J. M. Käslins.



Im August 1880 konnte der Neupriester die Primiz feiern und ein Jahr darauf eine Professur am Kollegium Maria Hilf in Schwyz übernehmen. Im Herbst 1882 rief die Heimat Nidwalden den jungen Seelsorger in ihre Marchen. Ennetbürgen war gerade von Buochs abgekurt worden und war gesonnen, sich eine eigene Gemeindeaussteuer anzuschaffen: Kirche, Friedhof und Schulhaus. Für diese großen Aufgaben war Pfarrer Käslin der rechte Mann, unermüdlich im Geldbeschaffen durch Sammeln, unverdrossen im Mahnen zu Einigkeit, Sparsamkeit und Opferwillen, unleicht einzuholen in seinen Erfolgen. Sein Reden ging zu Herzen, sein Wesen imponierte allen durch Strenge gegen sich selbst und frommen Ernst. So wuchsen in Ennetbürgen damals nicht nur äußere Bauten aus dem Boden, die Gemeinde blühte sichtbar in religiöser und wirtschaftlicher Hinsicht auf.

Als im Jahre 1914 Kommissar Berlinger in Stans gestorben, ernannte Bischof Georgius sofort den bescheidenen Landpfarrer von Ennetbürgen zum Kommissar und öffnete ihm den Weg nach Stans. Schweren Herzens, aber auf Gott vertrauend, übernahm Herr Käslin den neuen Posten. Seine besten Kräfte hatte er schon ausgegeben, aber in selbstloser beständiger Arbeit widmete er sich den vielgestaltigen Anforderungen dieses großen Wirkungsfeldes. Um was es eigentlich geht im Menschenleben, das betonte dieser Seelsorger unaufhörlich, dieses Eine-Notwendige, diesen besten Teil, der uns nicht wird genommen werden, den empfahl er unermüdlich mit lautem Wort und lauterstem

Beispiel. Daß seine Seelsorgskinder ihm hierin folgen möchten, das war sein einziger Wunsch an sie.

Im Sommer 1926 brach ein Schlaganfall die Kraft Kommissar Käslins und der 9. März führte seine Seele von hinnen. Das Beinhaus von Stans hat seine irdische Hülle aufgenommen und wird sie — ein wachsamer, schweigender Hüter — aufbewahren, dem Auferstehungsmorgen entgegen! V.

Die neue Kapelle von St. Jakob.

Jahrhunderte lang verband nur eine Straße Ob- und Nidwalden, der Weg über Ennetmoos. In neuerer Zeit leiteten die Acherbrücke, Bahn und Schiff den Verkehr dem See entlang und ließen das Drachenried und den Kernwald zu einer einsamen, wenig bekannten Gegend werden. Heute aber, wo wir zehn und mehr Pferdekräfte in einen kleinen Kasten sperren und losschießen lassen, da würdigen wir auch Ennetmoos wieder eines Besuches und wie staunen wir: ein neues schmuckes Gotteshaus hat sich aufgerichtet an Stelle der alten Kapelle zu St. Jakob.

Genau in der Mitte zwischen Stans und Sarnen haben unsere Altvordern das erste christliche Gotteshaus im Unterwaldnerland gebaut. Zu ihm sind sie von Ob- und Nidwalden hingepilgert, das Wort vom einen Gott und seinen Gaben und Geboten zu hören. St. Jakob zu Ennetmoos mahnt also die Einbärtigen und die Doppelbärtigen,*) daß sie Geschwister sind und in ihren Kindertagen auf der gleichen Bank die Christenlehre anhörten.

Die erste Kapellenanlage ward noch zur frühern Zeit des romanischen Stiles gebaut. Oben in den Kapellwänden eingemauert fand man nämlich schmale Fensterchen mit runden Bogen, die einst Licht und Luft eingelassen haben, später aber zugemauert wurden, als man andere, zeitgemäßere Licht-

*) Der Wappenschlüssel von Obwalden hat einen Bart, derjenige von Nidwalden deren zwei.